



Begrünter Innenhof der Leibniz Universität Hannover

# grüne hochschulen?

— Karin Holtricher

es ist initiative gefragt!

**Grüne Fassaden und Dächer, Bäume und offene Flächen statt Pflaster, wilde Wiesen statt Rasen kommen Natur und Menschen gleichermaßen zugute. An Hochschulen wird diese sattsam bekannte Erkenntnis bisher nicht ausreichend umgesetzt.**

**K**ann man sich vorstellen, dass altehrwürdige Universitäten in Großbritannien ihre sorgsam gepflegten Rasen in Wiesen mit Wildblumen verwandeln? Eher nicht, oder? Gut, das penibel geschnittene Grün, das man häufig genug nicht einmal betreten darf, ist nicht vollständig verschwunden. Aber hier und da hat man doch Wildnis einziehen lassen, etwa am Trinity College und dem Christ Church College in Oxford.



Grunddach-Exponat im Botanischen Garten der Universität Leipzig, erarbeitet in Zusammenarbeit vom Amt für Umweltschutz der Stadt Leipzig, dem Botanischen Garten Leipzig, dem Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) und der Firma ZinCo.

Auch deutsche Hochschulen haben inzwischen ihren Campus als Lebensraum für Tiere und Pflanzen „entdeckt“, um die Biodiversität zu erhalten, doch flächendeckend werden die dafür nötigen Maßnahmen nicht ergriffen. Vielfach sind es Studierende und interessierte Hochschulangehörige, die entweder ehrenamtlich oder im Rahmen eines Studienprojekts Wildblumenwiesen einsäen und Vogelkästen oder Bienenhotels aufhängen. An der Technischen Universität Dresden beispielsweise legten Mitglieder der ehrenamtlich tätigen Arbeitsgruppe Biodiversität und Ökosystemleistungen im Frühjahr 2023 eine insektenfreundliche Wiese auf 200 Quadratmetern an – weitere Standorte sind in Planung. An der Freien Universität Berlin sät, pflanzt und mäht die Aktion Blühender Campus seit einigen Jahren. Die Insektenwelt profitiert auf jeden Fall davon, dass Rasen- und Grünflächen seltener gemäht und einige Bereiche über den Winter stehen gelassen werden. „Eine faunistische Erfassung von 2019 zeigte in nur einer Saison eine mehr als zehnfache Zunahme an Insekten auf zehn nur noch einmal gemähten, über den Campus verteilten Flächen“, vermeldet die Universität auf ihrer Webseite.

Nicht nur Grünflächen, auch Gebäudeflächen können Heimstätten mannigfaltiger Fauna und Flora sein und damit

sowohl die Gebäude kühlen als auch die Biodiversität unterstützen. Und hier gibt es gute Ansätze. So informiert zum Beispiel seit dem 1. Juli eine neue Station im Außenbereich des Botanischen Gartens der Universität Leipzig über die Vorteile und Gestaltungsmöglichkeiten von Gründächern. Das Exponat mit einer Größe von 18 Quadratmetern demonstriert verschiedene Gründachtypen – ein Sedum-Gründach, ein Biodiversitäts-Gründach und ein Sumpfpflanzen-Gründach.

Tatsächlich hat der Hochschulbau den größten direkten Effekt auf die Biodiversität auf einem Campus, gefolgt von Reisetätigkeit und Verpflegung. Dies berechneten Forschende der Universität Oxford (England) [1]. Als „direkt“ sind solche Effekte zu verstehen, die die Universität selbst steuern kann. Noch größere Effekte auf die Biodiversität gehen demnach allerdings von Bereichen aus, auf die die Institution keinen oder höchstens indirekten Einfluss hat, beispielsweise Herstellung und Lieferketten von Chemikalien und Geräten. Demgegenüber würde eine Wiederherstellung der natürlichen Habitate auf dem gesamten Grund dieser Universität – immerhin 1000 Hektar – „kaum einen Unterschied machen, wenn es darum geht, die Auswirkungen auf die biologische Vielfalt zu kompensieren, die sich aus nur einem Jahr Tätigkeit ergibt.“ Die Colleges, die





Projekt Biodiversitätsförderndes Grünfassaden-Mock-up, Standort: Universität Stuttgart, Campus Vaihingen, Pfaffenwaldring 9. Gefördert durch die Una Terra Förderlinie der Universität Stuttgart



Thomas Weiger von der Universität Salzburg (PLUS) engagiert sich für den Ausbau der Biodiversität an der PLUS und im Rahmen der Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich. An der PLUS wurden durch die von ihm koordinierte Nachhaltigkeitsinitiative der Universität, „PLUS Green Campus“ [3], ursprüngliche Rasenflächen an der Natur- und Lebenswissenschaftlichen Fakultät am Standort Hellbrunnerstraße zu Blühwiesen umgewandelt.

viel mehr Land besitzen, gingen in diese Berechnung allerdings nicht ein.

„Alles, was zum Schutz der Biodiversität an einer Universität beiträgt, sollte erfasst und so weit als möglich umgesetzt werden“, sagt Thomas Weiger, leitender Neurobiologe und Nachhaltigkeitskoordinator der Paris Lodron Universität Salzburg (PLUS). Die PLUS schloss sich schon vor Jahren der Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich [2] an. Deren Ziel ist es, dabei mitzuhelfen, dass die österreichischen Universitäten ihre Aktivitäten und Prozessabläufe in allen Bereichen von Forschung und Lehre sowie Betriebsökologie und Universitätsmanagement nachhaltig ausrichten, so Weiger. Er initiierte innerhalb dieser Allianz die Arbeitsgruppe Biodiversität und will bis Ende 2024 einen Leitfaden erstellen, der alle für die Biodiversität an Universitäten relevanten und von ihnen beeinflussbaren Aspekte berücksichtigt – „vom Blühstreifen über fleischarme Verköstigung in den Mensen und die Mobilität der Studierenden und Hochschulangehörigen bis hin zu fachübergreifenden Lehrveranstaltungen für Studierende sowie betriebsökologischen Aspekten und Wissenstransfer in die Gesellschaft.“ Weiger sagt: „Am wohl einfachsten umsetzbar ist die Renaturierung von Außenflächen. Bei der Begrünung von Gebäuden sind bereits eine

Menge Akteure beteiligt, aber auch eine Vielzahl an Aspekten zu berücksichtigen, vom Einpassen ins Stadtbild bis hin zu sicherheitsrelevanten Gesichtspunkten.“

Viele neuere Projekte werden wissenschaftlich begleitet und dienen somit nicht nur der Stadt- und Landschaftsentwicklung, sondern auch der ökologischen Forschung. Man untersucht, wie sich die verschiedenen Pflanzenarten entwickeln, welche Baumaterialien und Bewässerungsanlagen sich gut oder weniger gut eignen, ob Bienenhotels, Nistkästen und Fledermauskästen angenommen werden, welche Insekten das Grün bewohnen und sich davon ernähren.

Ungeachtet moderner Vorschriften haben einige Hochschulen seit Jahrzehnten, manche seit Jahrhunderten begrünte Fassaden und Dachflächen. Man denke nur an die mit Efeu bewachsenen Mauern alter, ehrwürdiger Hochschulgebäude in Berlin oder an die erst 1967 gegründete Universität Ulm, bei der schon die ersten Gebäude in den 1970er-Jahren mit grünen Dächern und begrünten Balkonen ausgestattet wurden.

Weder in Österreich noch in Deutschland ist das Begrünen von Neubauten Pflicht. Es obliegt den Hochschulen und Kommunen, sich hier zu engagieren.

Wie gesagt: Es ist Initiative gefragt!



Lise-Meitner-Haus, Institut für Physik der Humboldt-Universität zu Berlin

[2] <https://nachhaltigeuniversitaeten.at>

[3] [www.plus.ac.at/plusgreencampus](http://www.plus.ac.at/plusgreencampus)